

Riskante Charmeoffensive

Mit Lockangeboten und zugleich mit unverhohlenem Druck sucht Peking Europa aus der Bindung an die USA zu lösen – Am Ende wird dieses Ansinnen scheitern

Europa befindet sich in einer schlechten Verfassung. Die Wirtschaft der meisten europäischen Länder ist schwach, und vielerorts herrschen große soziale Spannungen. Auch ist mit der beinahe feindlichen Haltung der Trump-Administration der transatlantische Pfeiler weggebrochen, auf dem die Sicherheit und Stabilität des europäischen Kontinents jahrzehntelang ruhten.

China versucht das auszunutzen. Nicht nur ist Peking bemüht, die Nationen des globalen Südens zu hofieren und im Wettbewerb mit den USA für sich zu gewinnen. Peking ist auch bestrebt, sich als wichtigster Verbündeter der Europäer zu positionieren und Washington beiseite zu drängen. Pekings Charmeoffensive versucht, die Europäer – und nicht zuletzt Deutschland – mit wirtschaftlichen und finanziellen Anreizen zu locken. Dazu gehört die oft versprochene Aussicht auf zusätzlichen Marktzugang in China für europäische Unternehmen. Der wichtigste Köder aber ist Europas dringender Bedarf an seltenen Erden, die nur China liefern kann.

Bei meinem mehrwöchigen China-Besuch in diesem Sommer stellte ich fest, dass viele chinesische Beobachter an den Universitäten, Denkfabriken und in politischen Zirkeln davon überzeugt sind, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis Europa voll und ganz in den Einflussbereich Chinas gerät.

Meines Erachtens ist das ein Irrtum. Trotz der rücksichtslosen Zollpolitik der Trump-Regierung, die tatsächlich viele europäische Län-

„ Die US-Regierung scheint von rechtsextremen Kräften übernommen worden zu sein

der in Versuchung führt, sich China anzunähern, wird Europa letztlich an Amerika festhalten. Den Europäern bleibt gar nichts anderes übrig.

Dabei stimmt es, dass das historische und kulturelle Erbe der transatlantischen Allianz und die pro-amerikanische Ausrichtung Europas durch demografische und generationsbedingte Veränderungen untergraben werden. Auch die Unterstützung von US-Vizepräsident JD Vance und von Tech-Milliardär Elon Musk für die AfD hat viele schockiert. Die US-Regierung und ihre Sympathisanten scheinen von rechtsextremen Kräften übernommen worden zu sein.

Dennoch bleibt eine beträchtliche Zahl von Europäern den transatlantischen Beziehungen treu. Viele glauben optimistisch und vielleicht etwas naiv, dass die Trump-Ära ein vorübergehendes Phänomen ist



KLAUS LARRES

ist Professor für Geschichte und internationale Beziehungen an der University of North Carolina/Chapel Hill. Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in China hat Larres seine Kolumnen-Serie „Amerika verstehen“ um eine Reihe von Erfahrungsberichten ergänzt. Dieser Text ist der letzte Teil.

und dass die transatlantischen Beziehungen danach wieder zu ihrer traditionellen Herzlichkeit zurückkehren werden. Diese Hoffnungen werden aber auch durch nüchterne, praktische Gründe bestärkt. Die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Europa und den USA sind nach wie vor die größten und am stärksten integrierten der Welt. Die Europäer exportieren viel mehr in die USA als nach China und investieren dort auch viel mehr. Im Jahr 2024 erreichte das Handelsvolumen zwischen der EU und den USA 1,5 Milliarden US-Dollar – ein Anstieg von 5,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die EU verzeichnete einen hohen Handelsüberschuss bei Waren, aber ein Defizit von fast 90 Millionen US-Dollar bei Dienstleistungen. Im Gegensatz dazu ging der Handel mit China leicht um 1,6 Prozent zurück, und China ist mit einem Handelsvolumen von knapp einer Milliarde US-Dollar nur zweitgrößter Handelspartner der EU. Diese hatte 2024 gegenüber Peking ein erhebliches Handelsdefizit von mehr als 350 Milliarden US-Dollar.

Die transatlantische Wirtschaftskooperation wird jedoch in ihrer Bedeutung getoppt durch die Abhängigkeit Europas vom amerikanischen Sicherheits- und Nuklearschirm. Trotz aller Ambitionen des französischen Präsidenten Emmanuel Macron, eine „strategische Autonomie“ Europas zu erreichen, sich also von den USA militärisch unabhängig zu machen, bleibt die EU auf die Expertise und die enormen Ressourcen der USA angewiesen. Die auf großen Druck der USA hin erfolgte schnelle transatlantische Einigung auf dem Nato-Gipfel in Den Haag Ende Juni, die Verteidigungsausgaben auf fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen, illustriert auch den Mangel an Alternativen. Ohne die USA ist Europa militärisch nach wie vor ein fast hilfloser Kontinent. Trotz der geplanten Aufrüstung wird sich daran auch während der nächsten fünf Jahre kaum etwas ändern.

Daneben sorgt Chinas forsches Verhalten auch dafür, dass keine wirkliche Annäherung zwischen Brüssel und Peking stattfindet. Beispiel: Russlands Krieg gegen die Ukraine. Peking gibt vor, neutral zu sein, hat aber nur wenige schwache

Vermittlungsversuche unternommen, den Krieg zu beenden. Der Einsatz Tausender nordkoreanischer Soldaten zur Unterstützung Russlands wäre ohne die stillschweigende Zustimmung Chinas nicht möglich gewesen. Pekings Kauf großer Mengen von billigem Öl und Erdgas hilft Moskau, seinen Krieg zu finanzieren. China ist auch zu einem wichtigen Lieferanten von Dual-Use-Komponenten für Russland geworden, die sowohl zivil als auch militärisch eingesetzt werden können.

Obwohl die Europäische Kommission nicht müde wird, zu betonen, dass eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der EU und China nur nach einer Reduzierung der

„ Die militärisch-industrielle Partnerschaft zwischen China und Russland vertieft sich

wirtschaftlichen Unterstützung Pekings für Russland möglich sei, geschieht das Gegenteil. Die militärisch-industrielle Partnerschaft zwischen China und Russland vertieft sich. Chinesische Unternehmen liefern Motoren und andere Teile an den staatlichen russischen Waffenhersteller IEMZ Kupol für den Bau seiner gefährlichen Angriffsdrohnen. Auch bei der Herstellung von Raketen sollen chinesische Unternehmen Putin behilflich sein.

Da der US-Markt immer schwieriger zu erschließen ist, nehmen chinesische Unternehmen zudem den EU-Binnenmarkt ins Visier. Chinesische Überkapazitäten überschwemmen die europäischen Märkte mit billigen Solarmodulen, Batterien, KI-Technologie und demnächst wohl auch mit Elektrofahrzeugen. Ein weiterer Störfaktor ist die Art und Weise, wie Peking seine Dominanz auf den Märkten für seltene Erden als Waffe einsetzt und Exportlizenzen beschränkt.

Gleichzeitig sehen sich europäische Unternehmen in China mit zunehmenden Handelsbarrieren konfrontiert, darunter hohe bürokratische Auflagen und Unsicherheiten aufgrund nationaler Sicherheitsgesetze. Europäische Agrarexporte werden verstärkt kontrolliert, neue Vorschriften beeinträchtigen zum Beispiel den Absatz europäischer Kosmetika. Auf dem jüngsten EU-China-Gipfel in Peking im Juli wurden keinerlei Fortschritte zur Überwindung all dieser Probleme erzielt.

Fazit: Die Abhängigkeit von den USA ist und bleibt zu groß, um Europa in die Arme Chinas zu treiben. Pekings rücksichtsloses und oft sehr aggressives Vorgehen wird verhindern, dass die Europäer sich von den USA abwenden und sich in den Einflussbereich Chinas ziehen lassen.